



PRESSEMITTEILUNG

25. Oktober 2019

MEDIENTAGE MÜNCHEN 2019 vom 23. bis 25. Oktober

Die neue Macht der Desinformation

Die redaktionelle Gesellschaft auf der Suche nach dem Kurs

München – In der aktuellen Wahrheits- und Wissenskrise ist Desinformation ein gefährliches Phänomen, das immer wieder auch Menschenleben kostet. Prof. Dr. Bernhard Pörksen forderte daher in einem Vortrag bei den MEDIENTAGEN MÜNCHEN, Plattformbeiräte zu installieren und die Unternehmen zu Transparenz zu verpflichten. Auf dem Weg von der digitalen zur redaktionellen Welt sollten darüber hinaus die Maximen des guten Journalismus gelten.

Als der Hurrikan „Irma“ 2017 auf Florida zuraste, spielte der bekannte US-Radiomoderator Rush Limbaugh die Gefahr in seinen Sendungen herunter. „Die Welt ist in diesem Sinne eine weiche Matrix, aber irgendwann kommt der Sturm“, kommentierte Bernhard Pörksen diesen „Superlativ der Seltsamkeit“ in der Welt der Desinformation. „Wetter-Fake-News sind richtig riskant“, betonte der Professor für Medienwissenschaft an der Universität Tübingen und zitierte Philip K. Dick („Blade Runner“): „Realität ist das, was nicht weg geht, auch wenn man nicht daran glaubt.“

Pörksen möchte die digitale Ära aber auch nicht pauschal als „postfaktisches Zeitalter“ bezeichnen, denn nach seinen Beobachtungen wechseln die Epochendiagnosen wie die Frühjahrsmoden. Zudem stelle sich die Frage, wann denn konkret das goldene Zeitalter der Wahrheit gewesen sei. Der Medienwissenschaftler lehnt die Diagnose „postfaktisches Zeitalter“ aber auch deshalb ab, weil sie die Sprache der Resignation benutze: „Dystopische Behauptungen wandern vom rechten Rand der Gesellschaft in die Mitte“, analysierte der Tübinger Wissenschaftler. Daher sprach er von einer aktuellen „Wahrheits- und Wissenskrise“.

In der Tiefe unter dem „Schaumkronenphänomen“ Desinformation, so argumentierte Pörksen, gebe es eine Verschiebung und Neuordnung der Informationswirklichkeit. „Wir nähern uns dem Ideal der Live-Berichterstattung“, beschrieb er eine „neue Geschwindigkeit“. Da das Internet eine Weltbühne sei, verschärfe sich der Grundkonflikt zwischen Geschwindigkeit der Nachrichtenvermittlung und Genauigkeit. Pörksen zitierte Peter Glaser: „Information ist schnell. Wahrheit braucht Zeit.“

„Wir suchen die Ruhebank der einen, festen Wahrheit“, sagte der Medienwissenschaftler mit Blick auf die „neue Ungewissheit“. Mehr Informationen erhöhen seiner Meinung nach die Chance effektiver Desinformation. „Bei Extremereignissen wie dem Amoklauf in München schlägt die große Stunde der Falschmeldungen“, erinnerte Pörksen. Gefährlich sei der Kampf zwischen Relevanz und Interessantheit im Journalismus, da das World Wide Web eine Datenbank der Faszinationen, Sehnsüchte und Wünsche sei. Für die Medien lohne es sich, auf Hypes zu setzen.

Pörksen skizzierte das Bild einer redaktionellen Gesellschaft, in der jeder zum Sender werden könne. Das biete neue Möglichkeiten für Manipulation: „Wir erleben eine Demokratisierung der medialen Manipulation“, warnte der Wissenschaftler. Zugleich würden Privatheit und unbeobachtete Sphären verschwinden, weil sich das Smartphone zu einer „indiskreten Technologie“ entwickle.

Und was bedeutet das alles für die digitale Gesellschaft? Pörksen zeichnete das Bild eines öffentlichen Diskurses, der zwischen zwei Einschätzungen schwanke: Euphoriker verwiesen auf die Welt des Informationsreichtums. Apokalyptiker beklagten eine ungehemmte Aggression und das Verschwinden des Diskurses. Ob unter diesen Bedingungen Aufklärung gelingen könne, sei unsicher. Wichtig seien in diesem Zusammenhang die Themen Bildung und Medienkompetenz. Beim Wandel von der digitalen zur redaktionellen Gesellschaft müsse die Maxime des guten Journalismus gelten, die jeder anwenden könne: Prüfe erst, publiziere später. Analysiere die Quellen. Höre auch die andere Seite. Sei skeptisch. Mache die Sache nicht größer als sie ist.

Zum Thema Medien sagte Pörksen, der Journalismus müsse sich ändern und einen neuen Pakt mit dem Publikum schließen. Dabei müsse die Devise lauten: transparent sein, dialogisch, auf Augenhöhe. „Handle stets so, dass das Publikum die Qualität Deiner Informationen einschätzen kann“, formulierte Pörksen einen kategorischen Imperativ des Online-Zeitalters. Außerdem müssten die „Megamassenmedien“ so reguliert werden, dass Plattformen verpflichtet würden, ihr redaktionelles Konzept oder ihre Algorithmen offenzulegen. Eine Art „Plattformrat“ könne dann die Transparenz überwachen und die Öffentlichkeit aufklären. „Wir müssen das Publikum medienmündig machen, weil es medienmächtig ist“, mahnte Pörksen.